

Funktionierende und verantwortete Vielfalt

Manifest und Aktionsplattform der Antirassismuskommission

C. W. Biel, 22. August

Die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus (EKR) hat sich für einmal nicht missbilligend und ermahnend mit Misstönen und Missständen im gesellschaftlichen Zusammenleben befasst, sondern den Blick auf die allgemeinen Zustände gelenkt, die in Worten von EKR-Präsident Georg Kreis «mehr als okay, nämlich gut sind». Ein «Mani-Fest der vielfältigen Schweiz» sollte als Veranstaltung am Samstag in Biel die Pluralität als Bereicherung zur Geltung bringen und verpflichtet als Erklärung die Unterzeichner, je zwei konkrete Massnahmen zugunsten der Vielfalt und ihrer Akzeptanz durchzuführen. Denn die sich wie in einer Bahnhofshalle sowohl parallel als auch im Gegenstrom bewegende Gesellschaft funktioniere zwar, brauche aber auch eine «sich kümmernde Kooperation», sagte Kreis.

Offenheit als Gewinn

Bundesrat Pascal Couchepin, der die im Innendepartement angesiedelte Antirassismuskommission «mit seinem liberalen Kampfgeist mitgetragen und wenn nötig auch vor dummen und frechen Angriffen beschützt» hat (Kreis), nannte den Willen zum gemeinsamen Aufbau und die Bereitschaft, Andersartiges einzuschliessen, ein patriotisches Vorhaben. Die Schweiz habe stets von den (kulturellen) Schätzen der Welt profitiert. Es gebe zwar keine universelle Freundschaft, wohl aber eine Offenheit, die es erlaube, einzelne Freundschaftsnetze zu knüpfen.

Umfassend verstandene Verschiedenheit

Ort des Geschehens war das zwei- oder faktisch offenbar 67-sprachige Biel. Stadtpräsident Hans Stöckli hob einerseits die durchaus notwendigen Integrationsbemühungen hervor, andererseits die vitale Bedeutung der Weltoffenheit: «So wurde beispielsweise die Uhrenindustrie von einem Flüchtling aus Hessen gegründet und von einem gebürtigen Libanesen später gerettet.»

Die friedliche Verschiedenheit, die das Manifest auf der Grundlage der Rechtsordnung, der Solidarität und der Partizipation hochhält, ist umfassend zu verstehen - erwähnt sind auch Lebensstile und Überzeugungen -, bezieht sich faktisch aber besonders auf Religion, Sprache und Kultur, die durch Einwanderung heterogen geworden sind. Die zwei Dutzend Erstunterzeichner sind öffentliche Stellen, Unternehmen der Wirtschaft, Gewerkschaften, politische und humanitäre Organisationen. Die Massnahmen, die sie in den kommenden zwei Jahren realisieren wollen, weisen ein entsprechend weites Spektrum auf.

Konkrete Schritte zu gleichen Chancen

Das Schweizerische Rote Kreuz beispielsweise befasst sich mit rassistischer Diskriminierung von Spitalpersonal. Die Cinevital arbeitet an einem Kinoprogramm mit Filmen und für Personen aus vielen Kulturkreisen. Die Stadt Renens will Hausmeister für Vermittlungsaufgaben sensibilisieren. Die Grünen Biel wagen sich an das Problem der Standplätze für Fahrende. Und die Firma Ciolina will mit einer Vorlehre sprachlich-schulische Nachteile ausgleichen. Solche und weitere «gute Praktiken» sollen durch das Manifest bekanntgemacht und stimuliert werden. Die Kommission gegen Rassismus informiert darüber auf ihrer Website (www.ekr.admin.ch), stellt aber keine finanziellen Mittel zur Verfügung.